

Ein Duett.



Adagio.



Scherzando.



Dolce.



Furioso.



Finale.

Eigene Auslegung. Logiswirtin: „Jehsas, wo ist nur meine Stuhuhir?“ Student: „Die hab' ich natürlich verfehlt! Sie sagten doch, sie wäre zu meiner Benutzung da?“

Schwur ohne Ende. Haben Sie gehört? Der junge Ehemann ist schon banfrott.“ Der Aermste kommt ja aus dem Schindern gar nicht heraus.“

Na, erst mußte er den Eid der Kreuze leisten und nun den der Dfenbarung.“

Ausweg.



Erster Nachtwächter: „Du, wieviel Uhr ist's?“ Zweiter: „Weiß nicht; sieh' doch mal in dem Chausseegraben nach, ob dort nicht noch irgendwo ein Student liegt, der eine Uhr bei sich hat!“

Erläut. Ehemann: „Die Kriminalstatistik erweist, daß die bei weitem überwiegende Mehrheit aller Zuchthäuser Unverheiratete sind.“ Junggefelle: „Ja, die Verheirateten haben eben schon ihre Häuslichkeit.“

Es ist traurig!

wenn einem Kaufmann das Geschäft zurück, der Kaffierer durch, das Geld aus, nichts ein, die Bilanz nicht auf, das Verlonal ab, alles drunter- und drüber, er dem Bankrott entgegen, die Gläubiger um Frist an, diese ver-, er jene hinter-, das Gericht ihm nach- und energisch vor-, er mit Selbstmord um, ihn be- und untergeht.

„Aha! Gatte: Aber weshalb wollt Ihr denn die alte Käsin Kenmann nicht in Euer Kaffeekränzchen aufnehmen, der kann man doch nichts Böses nachsagen.“ Gattin (herausplatzend): „Eben deshalb, was soll sie denn da bei uns!“

Allerdings.



„Die Käsin muß die Männer gut kennen! Sie ist ja schon zum vier-tenmal verheiratet.“ „Na, das würde doch eher das Gegenteil beweisen.“

Mitleid. Suchthaussträf-ling (für sich): „Gerade an dem Tage, als ich eingesperrt wurde, da hatte mein Bruder Hochzeit... jetzt ist der Aermste also schon zwölf Jahr verheiratet!“

Einwand. „Weißt Du, Freundchen, mit der Unschicklichkeit kommt man nicht weit!“ „Nu, wenn man ein Automobil hat!“

Die gute Freundin. „Weißt Du, Kanny: Dein Kostüm gefällt mir von Jahr zu Jahr bes- ser!“

Küchen-Anrede.



Frau (unerwartet nach Hause kommend, findet einen Soldaten vor, dem die Köchin aufträgt, was küch- und Keller bieten): „Ja, was muß ich leben!“

Köchin: „Ach, gnä' Frau, es ist nur, daß ich etwas Liebling im Ser- vieren bekomme, weil Sie doch sag- ten, ich müßte bei dem Gesellschafts- abend am Mittwoch das Servieren übernehmen.“

Modernisierte Re- densart. „Was macht eigentlich Ihr Jüngster, Herr Brandmann?“ „Ach, schweigen Sie mir von dem! Der Bengel wird noch mal der Ton- klumpen zu meiner Urne werden!“

Schlaue Rechnung. Frau: „Denke Dir, von dem Kleid habe ich zwanzig Mark abgehandelt; da legte ich denn noch zehn Mark zu und kaufte mir gleich einen neuen Hut. Nicht wahr, das Geld gibt Du mir wieder, Männchen?“

„Du hast aber doch noch zehn Mark da!“ Frau: „Ja, die habe ich wieder von dem Hut abgehandelt!“

Stolz.



„Du, Moritzle, was ist denn dein Vater eigentlich?“ „Sanz wat feinet—Aeptomane!“

Bergaloppiert.



„...Scheiden lassen wollen Sie sich? Schön! Also, welche Gründe haben Sie?“ „Ja, Herr Justizrat, ich kann halt meine Frau gar nicht mehr ausste- hen!“ „Sonst nichts?... Ja, lieber Freund, das kann ein jeder sagen!“

Maßstab. Frischchen (auf sei- nen korpulenten Dinkel zeigend, der im Erster sitzt und die Zeitung liest): „Dinkel Eduard hat wohl viel Geld?“ Papa: „Keineswegs, er besiegt nur eine angemessene Leibrente.“ Frischchen: „Muß die aber groß sein!“

Duchführung. Hausfrau (zum Bettler): „Lieber Mann, ich kann Ihnen heute wirklich nichts geben; ich habe kein Kleingeld im Hause.“ „So, so — na, wieviel darf ich mir gutschreiben?“

Kinder.



„Um Gottes willen! Kinder — was treibt Ihr denn? Ihr bringt ja die beiden Hunde um!“ „D nein, Großmama — wir ha- ben heute große Wäsche gehalten, und jetzt haben wir den Karo und den Waldl nur zum Trocknen auf- gehängt.“

Wie man's nimmt. Ma- ma: „Aber, Frischchen, Du darfst doch, wenn Besuch da ist, nicht zuerst vom Kuchen nehmen; gegen Gäste muß man immer hübsch zuvorkom- mend sein.“ „Aber, Muttdchen, ich bin ja zu- vorgekommen!“

Andere Zeiten. „Weißt Du noch, Frau? Vor zwanzig Jah- ren fuhren wir als Jungvermählte dieselbe Straße.“ „D, ich weiß; damals laeßt Du aber nicht im Vorkenfurier, sondern in — meinen Augen.“

Meint dasselbe.



„Meine Kinder sind alle hochmo- dern.“ „Ja, ja, glaub' ich, bei uns zu Land' nennt man's — ungezogen.“

Mißverständnis. Aelter Herr: „D, ich wüßte jemanden, der einen ganz vorzüglichen Gatten für Sie abgeben würde!“ Fraulein: „Ist das Ihr Ernst?“ „Nein, mein Paul.“

Der Hafen. „Du wollst mir also nicht mehr helfen? Du wahre Freundschaft bestehst doch dar- in, daß einer den anderen unter- stützt!“ „Ja, wenn Du nur nicht immer der andere wärest!“

— Vosshaft. Gast.

„Schwarzen Adler“ sind in der ver- gangenen Nacht gegen zweihundert Glaschen Wein getrunken worden.“ Löwenwirt: „Meinen Keller haben die Spitzbuben vor zirka fünf Jah- ren mal behüht; aber seit der Zeit spüre ich nichts mehr.“

„Hm... das wird sich unter ihnen herumgesprochen haben.“ „Sieh. Die Dider: „Was? Ihr Mann ist schon wieder krank? Na, da muß ich doch meinen Guitas loben; das ist ein eiferner Kerl!“

„n eiferner Kerl? Na, denn freu' n Se sich man, daß Se so 'n „schweren Jungen“ erwählt haben!“ Die Hauptstraße. „Mio, Elfriede, Du willst nächsten Mittwoch im Frauenverein sprechen? Ueber welches Thema denn?“ „Weiß ich noch nicht; ich grüßle noch immer darüber nach, was ich dazu anzubringen soll.“

Belanichtes.



„Wat die Reverschen sind, det sind dir de richt'gen Ledermäuler; zu de Hochzeit von ihre Tochter hab'n se 'ne ganze halbe Mandel frische Ge- ringe jebraten int seinste Herde- schmalz.“

Verkannte Situation. „Du glaubst gar nicht, wie die Al- ten meiner Verehrten schon auf die Verlobung lauern. Neulich, da fiel meiner Liebsten der Strickmüel un- ters Sofa. Wie ich ihn nun, auf den Knien rutschend, hervorholen will, kommt doch die Alte wie ein Figer mit dem Segen aus dem Re- benzimmer geflüzt!“

Enfant terrible.



Lischchen: „Du, Tante ist das wahr? Der Onkel hat gesagt, daß Max, bevor er um Dich angehalten, drei Gläschchen Schnaps getrunken.“

Scheinbarer Wider- spruch. Dame: Dr. Flottberg war wohl als Student ein wenig lauer?“ Studentfreund: „Aber feste!“

Schlagfertig. „Ich weiß nicht, Zeiger“, sagt der Herr Warrer zum Wäckermeister im Ort, „Euer Brot ist recht mieraebel; wenn ich ein gutes haben will, muß ich immer in die Stadt schieben.“ „Dorthin muß ich auch gehen“ erwidert schlagfertig der Wäcker, „wenn ich eine gute — Predigt hö- ren will!“

Verzeihlicher Irrtum.



Der Hausherr unterhält sich mit seiner schwerhörigen Tante. Da öf- fnet ein Hausierer die Tür: „Pardon, ich hab' gedacht, hier ist Auktion!“

Deffentliche Erklä- rung. Hiermit nehme ich die in der Vige am 27. Jan. ausgesprochene Verleumdung gegen Herrn Valentin Zibbich erneuoll zurück. Florian Schnadder.

Ein Diebemann.



Strasentrüber: Was? Bier Mahnbrieft vom Schneider, — na, wissen Sie, den hätten Sie auch längst bezahlen können!

Bedenkliche Folge. „Das ist wenigstens ein Vorzug des Alters, daß man mit den Jahren gelichter wird.“ „Aber Sie sind doch noch ganz jung!“

Selbstberrat. „Wie können Sie nur Ihren Gästen so 'nen gepanitzten Wein vorsetzen!“ „Derr, was verleben Sie de- von?“ „Oho, ich bin auch Weinhändler!“

Beneidenswertes Dichteres.



Hier diesem Dichtersmann hat der Begabus bisher, wie's scheint, auch nichts weiter abgeworfen als — ihn selbst.

Widerspruch. Junge Hausfrau: „Ach, beim Kochen habe ich meine liebe Not mit meinem Mann!“ „Nicht, da sieh' mal, wie ein „Armeijünderglode“ hängt?“ „Ist er so vermöhnt?“ „Das nicht; aber er ist der einge- fleischteste Vegetarier, den man sich denken kann!“

Prinzipien.



„Wie gefällt Ihnen die Frau Direktor? Mir ist sie unausstehlich, die Perlon ist imstande, eine ganze Stunde nur von sich selbst zu sprechen.“ „Ich bin ganz Ihrer Meinung und lade sie deshalb auch nicht mehr ein. In meinen Gesellschaften muß man über andere, aber nicht über sich selbst sprechen!“

Also doch! Wackfisch (am Geburtstage): „Heut fehlt mir wirk- lich nichts mehr zum vollkommenen Glück... höchstens einer, mit dem ich es teilen könnte!“

Beim Heiratsvermit- ter. Kunde (dem eine Dame vor- gestellt wird, leise): „Du blond... haben Sie diese zehn Mille nicht in einer andern Farbe?“

Der alte Knuch.



„Wenn mein Rächterchen vielleicht ein bißchen schnippisch ist, Herr Knuch, halten Sie es ihrer Augen zugute!“ „Aber, bitte, verehere Frau; unererer ist doch an so was gewöhnt; ich habe in meinem Leben schon so manches junge Ganschen verbaut!“